Generationswechsel im Kapitänsamt

Wie reagieren die erfahrenen Spieler auf die Wahl des 24-jährigen Marco Friedl?

Bühne frei: Der SV Werder wird mit Marco Friedl (Bildmitte, mit der Hand in der Hosentasche) als neuem Frontmann in die Saison 2022/23 starten. FOTO: ANDREAS GUMZ

VON BJÖRN KNIPS

Bremen. Frank Baumann hat es selbst erlebt: Mit erst 24 Jahren wurde er 2000 von den Teamkollegen zum Werder-Kapitän gewählt. So wie jetzt Marco Friedl. Mit einem großen Unterschied, wie Baumann im Gespräch mit unserer Deichstube erzählt: „Erfahrene Spieler wie Marco Bode, Dieter Eilts und Andreas Herzog hatten damals aus verschiedenen Gründen keine Lust auf das Amt."

Bei Spielern wie Niclas Füllkrug, Leonardo Bittencourt oder Christian Groß war das jetzt anders. Deshalb wird es spannend, wie sie mit dem durchaus überraschenden Votum umgehen werden. Es scheint so, als hätten sich die jüngeren Profis gegen die älteren durchgesetzt und das Kommando in der Kabine übernommen. Zumal es für Füllkrug und Co nicht mal zum Vize-Kapitän reichte, den Posten bekam Milos Veljkovic.

„Es kann sein, dass der eine oder andere Spieler im ersten Moment vielleicht enttäuscht war. Doch das wird sich schnell legen", behauptet Baumann. Wohl wissend, dass gerade ein Füllkrug nach seiner Vertragsverlängerung, bei der er durch den Gehaltsverzicht große Loyalität zum Klub demonstriert hatte, gerne Kapitän geworden wäre. „Ein Niclas Füllkrug war und ist ein Typ und ein Führungsspieler. Er braucht dafür nicht die Binde. Ich sehe da kein Problem. Marco hat auch bei den erfahrenen Spielern ein gutes Standing", betont der Sportchef.

In der Regel wird trotzdem eher auf ältere Kapitäne gesetzt. Etwa die Hälfte der Bundesligatrainer geht dabei auch kein Risiko ein und bestimmt den Spielführer. Ansonsten läuft es meistens wie bei Werder: Der Trainer legt einen Mannschaftsrat fest, aus dem dann der Kapitän gewählt wird. Ole Werner setzte auf Füllkrug, Bittencourt, Groß und Veljkovic, die schon in der vergangenen Saison in dem Gremium waren, sowie auf Friedl, der den Platz von Ömer Toprak (jetzt Antalyaspor) einnahm.

Unterstützung vom Mannschaftsrat

Und das nun im wahrsten Sinne des Wortes. Der Österreicher erhielt die meisten Stimmen. Das lässt schon die Vermutung zu, dass ein Großteil des Teams eine Veränderung wünschte und nicht den Kurs der bisherigen Führungskräfte fortgesetzt sehen wollte.

Möglicherweise liegt es daran, weil erfahrene Profis kritischer, fordernder und damit ein Stück weit auch unangenehmer sind. Vergangene Saison führte dies nach einer schwierigen Saison allerdings zum Erfolg. Baumann hebt ausdrücklich hervor, dass Groß, Veljkovic, Bittencourt und Füllkrug aus dem Mannschaftsrat „einen großen Anteil daran hatten, dass es funktioniert hat".

Auch weil sie Ömer Toprak zu jeder Zeit unterstützt hätten. Und genau das erwartet der Sportchef auch in dieser Saison – gerade bei einem etwas jüngeren Kapitän: „Marco, Dieter und Andreas haben mich damals immer unterstützt. Das ist wichtig, denn es kann nie nur einer die Verantwortung übernehmen."

Da wird es freilich auch an Marco Friedl liegen, wie sehr er diese Hilfe annimmt. Im bislang einzigen Interview dazu auf der Internetseite des Klubs hat er sich noch nicht explizit dazu geäußert.

David Alaba als Vorbild

Er will sich erst mal an seinem „Freund Ömer" orientieren: „Er hat das vergangene Saison sensationell gemacht." Auch Landsmann David Alaba, ebenfalls ein guter Freund, sei für ihn als Kapitän der Nationalmannschaft ein Vorbild. Und so neu sei das ja alles auch nicht für ihn. „Ich habe schon letztes Jahr versucht, Verantwortung zu übernehmen. Jetzt ist es noch ein Tick mehr", sagt Friedl und kündigt an: „Ich werde mich nicht verändern, sondern so weitermachen. Das ist der Grund, warum mich die Jungs gewählt haben."

Darauf setzt auch Baumann: „Marco hat sich in den letzten Jahren extrem weiterentwickelt – nicht nur im fußballerischen Bereich, sondern auch was seine Wirkung in der Mannschaft betrifft. Da es eine Wahl der Mannschaft gewesen ist, zeigt es ja, welchen Stellenwert er sich erarbeitet hat." Bei Baumann war die Akzeptanz übrigens schnell so groß, dass in den folgenden acht Jahren nicht mehr gewählt wurde, sondern seine Amtszeit einfach verlängert wurde.

Premiere im Weserstadion

Bremen. In der kommenden Saison werden die Fußballerinnen des SV Werder voraussichtlich zum ersten Mal überhaupt im Wohninvest Weserstadion antreten.

Das Heimspiel des Bundesligateams gegen den SC Freiburg Ende November soll in der Arena stattfinden, wie Werder-Präsident Hubertus Hess-Grunewald am Sonntag beim „Tach der Fans" verkündete. Aktuell klären die Verantwortlichen demnach Details. „Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir unseren Plan umsetzen können, und hoffe auf einen großen Support unserer Fans", sagte der Werder-Präsident.

Die Begegnung zwischen Werder und dem SC Freiburg steigt am achten Spieltag (25. bis 27. November). Die zeitgenaue Ansetzung durch den Deutschen Fußball-Bund steht noch aus. Normalerweise tragen die Werder-Frauen ihre Heimspiele nur wenige Hundert Meter entfernt vom Wohninvest Weserstadion aus: im Stadion Platz 11. MWI/DPA

Lee Buchanan drängt in den Mittelpunkt

Neuzugang aus England könnte im Pokalspiel gegen Cottbus in die Startelf rücken

VON BJÖRN KNIPS

Bremen. Eigentlich drücken sich Verantwortliche gerne vor einer Antwort auf diese Frage, weil sie keinen Spieler besonders hervorheben und schon gar nicht unter Druck setzen wollen. Doch als Werder-Sportchef Frank Baumann auf der Bühne beim Tag der Fans gefragt wird, welcher Profi die Überraschung der Saison werden könnte, da legt er sich schnell fest: Lee Buchanan. Der Linksverteidiger, den Werder ablösefrei aus England geholt hat, macht allerdings auch schon richtig Spaß. Gerade im letzten Härtetest gegen den FC Groningen (6:1) gehörte der 21-Jährige zu den auffälligsten Bremern – und das nicht nur wegen seines Tores. Beim Pflichtspielstart am Montag im DFB-Pokal gegen den Regionalligisten Energie Cottbus winkt ihm ein Platz in der Startelf. Dabei profitiert Buchanan allerdings auch davon, dass Stammkraft Anthony Jung mit muskulären Problemen zu kämpfen hatte und die Partie in der Lausitz für ihn noch zu früh kommen dürfte.

„Lee hat wirklich ein gutes Spiel gemacht. Das war schön anzusehen", freut sich Clemens Fritz als Werders Leiter Profifußball: „Seine Flankenbälle waren gut. Er hatte auch eine gute Aggressivität im Zweikampf." Buchanan war sehr präsent, versteckte sich überhaupt nicht, bot sich ständig an. Auch nach vorne agierte er mutig. Und als Romano Schmid kurz vor der Halbzeitpause über außen durchgebrochen war und in die Mitte passte, war der englische U 21-Nationalspieler zur Stelle und vollstreckte zum 3:1.

Tore sind bislang eine Ausnahme in seiner Karriere gewesen. In den 70 Spielen in der Championship, also der zweiten englischen Liga, hat er nie für Derby County getroffen – und auch nur vier Tore vorbereitet. Dazu passt ganz gut die Einschätzung von Ole Werner. „Ich glaube, er kann seine Entscheidungsfindung im letzten Drittel noch verbessern: Wann flanke ich? Wann spiele ich zurück." Wenn sich Buchanan gegen Groningen für eine Flanke entschieden hatte, „dann waren das heute sehr, sehr gute Bälle", lobt der Werder-Coach: „Lee macht einen guten Eindruck. Es ist schon das, was wir von ihm in den vergangenen Spielzeiten gesehen haben, warum wir uns um ihn bemüht haben."

Lee Buchanan gehörte im Vorbereitungsspiel gegen Groningen zu den auffälligsten Bremer Spielern. Nicht nur, weil er sein erstes Tor für Werder schoss. FOTO: ANDREAS GUMZ

Schon im Mai hatte sich Werder mit dem Spieler auf einen Wechsel verständigt. Buchanan saß quasi auf gepackten Koffern, doch der geplante Besitzerwechsel bei seinem Klub zog sich hin. Und nur der ermöglichte Buchanan innerhalb weniger Tage ein Sonderkündigungsrecht und damit einen ablösefreien Wechsel in die Bundesliga. Da hatte Werder gute Vorarbeit geleistet, musste sich dann aber gedulden. Erst sprang bei Derby County ein US-Investor ab, dann gab es auch Probleme mit anderen Interessenten. Erst Anfang Juli herrschte dort Klarheit – und Werder konnte Buchanan verpflichten. Auch viele englische Klubs hatten sich um das große Talent bemüht, doch der Außenverteidiger wollte unbedingt nach Deutschland in die Bundesliga.

Seine Integration dort scheint dabei schneller zu verlaufen als erwartet. „Man hat schon gesehen, was seine Stärken sind und wie er ins Spiel eingebunden wird. Er ist jemand, der für sein junges Alter schon sehr abgeklärt und ruhig ist", findet Werner. Er will die Erwartungshaltung aber auch nicht zu groß werden lassen und fügt deshalb schnell noch an: „Lee hat noch eine ganze Menge zu lernen. Daran arbeiten wir mit ihm." Damit Baumann recht behält und Buchanan wirklich die Überraschung der Saison wird.

WERDER AKTUELL

Für Transfers ist kein Geld mehr da

Bremen. Vor wenigen Tagen hatte Ole Werner noch davon gesprochen, dass Werder in den verbleibenden Wochen der Transferperiode nach einem „Qualitätsspieler" Ausschau halte, „der uns dann auf der einen oder anderen Position vielleicht noch mal deutlich besser machen kann". Doch diese Hoffnung hat Sportchef Frank Baumann am Tag der Fans begraben. „Budgetmäßig geht nichts mehr. Ich gehe davon aus, dass auf der Zugangsseite nichts mehr passiert", sagte Baumann im Geschäftsführer-Talk auf der Bühne am Osterdeich. Selbst ein ablösefreier Wechsel oder eine Ausleihe seien nicht möglich, weil dann immer noch ein Gehalt gezahlt werden müsse, betonte er später gegenüber Radio Bremen: „Das ist aktuell einfach nicht möglich."

Sieben Spieler hat Werder verpflichtet –sechs davon ablösefrei. Nur für Jens Stage (FC Kopenhagen) wurden vier Millionen Euro bezahlt. Niklas Stark (Hertha BSC), Amos Pieper (Arminia Bielefeld), Oliver Burke (Sheffield United), Lee Buchanan (Derby County), Mitchell Weiser (Bayer Leverkusen) und Dikeni Salifou (FC Augsburg/U19) kamen zum Nulltarif, spielen aber natürlich nicht für lau.

„Mit dem Kader sehr zufrieden"

Einziger echter Abgang ist Ömer Toprak (Antalyspor), dessen Vertrag ausgelaufen ist. Für den bereits an Legia Warschau ausgeliehenen Maik Nawrocki gab es immerhin für den festen Transfer eine Ablösesumme von 1,5 Millionen Euro. Auch für Jan-Niklas Beste floss aus Heidenheim ein kleinerer sechsstelliger Betrag an die Weser. Dazu kommen noch Nachzahlungen aus früheren Transfers wie zum Beispiel bei Maximilian Eggestein (SC Freiburg), Davy Klaassen (Ajax Amsterdam) oder Ludwig Augustinsson (FC Sevilla).

Das entspannte die Lage zwar, ließ aber nach dem Aufstieg keine ganz großen Sprünge zu. Zu sehr drücken noch die Altlasten (Corona-Pandemie ohne Zuschauer und Abstieg), wie Baumann nun noch einmal hervorhob: „Wir haben finanziell eine ganz schwierige Situation hinter uns und mussten uns 37 Millionen Euro leihen, die irgendwann auch wieder zurückgezahlt werden müssen. Die Fernsehgelder sind insgesamt weniger geworden. Dazu haben wir ein Jahr in der zweiten Liga hinter uns, was uns im TV-Ranking auch nach hinten geschoben hat. Insofern sind die Ausgaben an die Einnahmenseite anzupassen. Im Rahmen dieser Möglichkeiten können wir mit dem Kader sehr zufrieden sein." KNI

Zeigler bekommt Fair-Play-Preis

Der DFB verleiht den Fair-Play-Preis seit 1997. In diesem Jahr erhält ihn Werders Stadionsprecher Arnd Zeigler. FOTO: IMAGO

Bremen. Das erste Nordderby in der zweiten Liga war hitzig, zwischenzeitlich drohte die Stimmung im Wohninvest Weserstadion überzukochen. Doch ein Mann behielt in der Aufregung die Ruhe: Arnd Zeigler. Dafür wird Werders Stadionsprecher jetzt mit dem Fair-Play-Preis des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) ausgezeichnet. Das teilte der DFB im Anschluss an die Sitzung der Jury in Frankfurt mit. Arnd Zeigler erhält den Preis als „Fairster Profi", die offizielle Preisverleihung findet im September statt.

Konkret wird der Stadionsprecher, Journalist und Moderator für sein Verhalten im Zweitliga-Spiel gegen den HSV (0:2) am siebten Spieltag der vergangenen Saison geehrt. Die Situation war folgende: Werder lag mit 0:1 gegen den Erzrivalen zurück, als Marvin Ducksch per Freistoß zum 1:1 traf. Schiedsrichter Sascha Stegemann erkannte das Tor nicht an, weil Werders Mitchell Weiser sich in die Hamburger Mauer gedrängt hatte. Das ist seit der Saison 2019/20 verboten, er hätte mindestens einen Meter Abstand nehmen müssen.

Da kam Zeigler ins Spiel: „Das Stadion tobte, als Stegemann den Treffer annullierte, doch Zeigler schaffte es, indem er die Regel sachlich erklärte, die aufgebrachten Werder-Fans wieder zu beruhigen", heißt es im DFB-Statement. HAN